

Mitteilungsdienst

des Apologetischen Instituts
des Schweizer. katholischen Volksvereins

No. 7 1. Dezember 1937

Versandstelle: Luzern, Friedenstrasse 8

Zur persönlichen Orientierung - Nicht für die Presse bestimmt

Inhalt: Aus der religiös-sozialistischen Bewegung:

Die religiösen Sozialisten strecken die Hand aus nach Katholiken.

Aus der marxistischen Bewegung:

Eine kommunistische Illustrierte bringt eine Sondernummer.

Aus der Gottlosenbewegung:

Der zweite Landeskongress des Freidenkerbundes in Aarau.

Die "religiösen Sozialisten" strecken die Hand aus nach Katholiken.
=====

Das Novemberheft der schweizerischen religiös-sozialistischen Monatschrift "Neue Wege" bringt mehrere Artikel, die von der Beziehung der religiös-sozialistischen Bewegung zu den Katholiken handeln, einen Artikel "Konfession oder Jüngerschaft?" von Leonhard Ragaz, einen Offenen Brief an Dr. Alois Scheiwiler, Bischof von St.Gallen, ebenfalls von Leonhard Ragaz, dann einen Bericht über die Jahresversammlungen der religiös-sozialistischen Vereinigung und der "Freunde der Neuen Wege", gezeichnet mit L.R. Wir wollen mit diesem Bericht beginnen, d.h. mit der Einladung zu den genannten Jahresversammlungen im Oktoberheft der "Neuen Wege", wo für Sonntag, den 7. November, ein Vortrag von Kaplan Georg Sebastian Huber (Verfasser des Buches "Vom Christentum zum Reich Gottes") über: "Kirche und Reich Gottes in der Situation der Gegenwart" angekündigt wird.

Im Bericht über die Jahresversammlungen heisst es: "Das Hauptinteresse der beiden Versammlungen hatte sich auf den Vortrag von Georg Sebastian Huber über: "Kirche und Reich Gottes in der Situation der Gegenwart" konzentriert, der am Sonntag Nachmittag stattfinden sollte. Manche waren vielleicht um dieses Mannes willen erschienen. Ein überfüllter Saal wartete auf ihn und nun erschien er nicht. Natürlich war die Enttäuschung gross und auch die Empörung über das bischöfliche Vorgehen. Es wird über diese Sache anderwärts geredet. Aber nun war es uns doch möglich, Huber's Stimme wenigstens geistig zu hören. Auch hatten Trautvetter und Ragaz zum Ersatz für seinen Vortrag ausführliche Voten übernommen. So fehlte es denn auch nicht an einer lebhaften Aussprache, so dass die Zeit dafür nicht ausreichte. Schade war es, wie mir scheint, dass sie sich nicht ausschliesslich um das Problem der römischen Kirche bewegte. Es traten dabei innerhalb einer grossen Uebereinstimmung zwei Strömungen zutage: eine mehr ablehnende und eine mehr bejahende. Auch Katholiken redeten. Alles blieb natürlich nur fragmentarisch.

Der Offene Brief von Leonhard Ragaz an den hochw. Herrn Dr. Alois Scheiwiler, Bischof von St. Gallen, ist datiert: Zürich, 10. November 1937. Der Brief bezieht sich auf das bischöfliche Verbot, welches Georg Sebastian Huber abhielt, in der oben genannten Versammlung zu sprechen. Das Verbot habe den betreffenden Herrn genötigt, "sein Wort nicht zu halten" und somit "gegen das Gebot der christlichen Ritterlichkeit und Anständigkeit" zu sündigen. Die "religiös-soziale Bewegung" habe das Verdienst, eine bessere Haltung des Protestantismus gegen die katholische Kirche herbeigeführt zu haben. Sie habe für den Katholizismus eine Sympathie bezeugt, die von seiten von Protestanten früher unmöglich gewesen wäre. "Es gibt wohl gar keinen nichtkatholischen Kreis von Menschen in der Schweiz, der gerade den Katholiken und katholischen Priestern in Georg Sebastian Huber so viel Sympathie und Willen zum Verstehen entgegengebracht hätte, wie diese Gesellschaft". Ragaz glaubt, dass man katholischerseits mit Unrecht die Tendenzen der Religiösen Sozialisten missbillige. Der einzige Vorwurf, den man ihnen machen könne, sei der, dass sie sich mit Ernst gegen die beiden grossen Götzen wenden: die Gewalt und den Mammon, und dass sie um Christi willen die Berührung mit den modernen "Zöllnern und Sündern" (gemeint sind die Sozialdemokraten und Kommunisten) nicht gescheut haben. Ragaz meint daher: "Ich glaube, die "Gesellschaft", die sich an jenem Sonntag um Pfarrer Georg Sebastian Huber geschart hätte, wäre so gut gewesen, als irgend eine, die Sie ihm sonst etwa erlauben - Ihre bischöfliche Kanzlei nicht ausgenommen!"

Der Artikel "Konfession oder Jüngerschaft?" ist dem Inhalt nach das Referat von Ragaz an der genannten Versammlung, das eine Ergänzung des Referates von Georg Sebastian Huber darstellt. Ragaz richtet sich in dem Artikel (bezw. Referat) an die (mehrheitlich in der religiös-sozialistischen Vereinigung vertretenen) Protestanten, sie seien nicht in erster Linie Protestanten, sondern Jünger Christi. Jünger Christi sei, wer an das gekommene und kommende Reich Gottes glaube, das in Christus offenbar sei und in der Nachfolge seine Verheissung und Forderung übernehme. Die Sache des Reiches Gottes gehe offenkundig über das Mass einer Konfession hinaus und selbst die Reformatoren hätten die Idee vom Reiche und von der Nachfolge nicht recht erfasst. "Die Wahrheit vom Reich und der Nachfolge ist damals von den Täufern und ihren Gesinnungsgenossen aufgenommen worden, aber diese hat man auf Veranlassung, unter Mitwirkung oder durch Zustimmung der Reformatoren verbrannt, ertränkt, abgeschlachtet!"; während der Protestantismus mehr die theologische Lösung von der "Rechtfertigung aus dem Glauben allein" und von der "Freiheit des Christenmenschen" und damit die eine Hälfte der christlichen Wahrheit betont hätte, sei die andere Hälfte ("sozusagen die weniger wichtige") der Wahrheit Christi im katholischen Christentum aufgenommen. Einmal im "katholischen" Prinzip, das die Sache Christi "über alles, was sonst den Menschen vom Menschen trennt, Kultur, soziale Unterschiede, Rasse, Volkstum usw." stelle, dann im Anspruch Christi auf "alle Wirklichkeit, auch auf die Politik, das soziale Leben, die Wissenschaft, die Kunst, die Erziehung". Das sei die Wahrheit vom Reiche Gottes und der Nachfolge, die im Katholizismus verkörpert sei, zwar nicht, wie die Bibel es meine ("es ist mehr Andeutung als Erfüllung, mehr Symbol als Realität und krasseste Entartung auch nicht ausgeschlossen, wie jedermann weiss!"), aber doch so, dass im Katholizismus gewaltige und entscheidend wichtige Elemente dieser Wahrheit Christi enthalten seien. "So aber reichen wir dem katholischen Bruder die Hand. Wir können mit ihm reden, statt ihn bloß anzuschreien, so kann es geschehen, dass wir unter gläubigen Katholiken Menschen finden, die uns mit ihrem eigenen Glauben an das Reich und die Nachfolge sehr viel näher stehen, als die Vertreter gewisser Arten von Protestantismus. So stehen wir anders da, als zuvor. Auch als Hoffende! Denn es ist ja alles nicht am Ende! Denn es kommt! Es kommt!"

Ragaz fragt weiter, wie auf der Basis der religiös-sozialistischen Vereinigung Protestanten und Katholiken zusammenarbeiten könnten. Er meint, nicht dadurch, "dass wir den Konfessionen die Spitze abbrechen oder diese mit ökumenischem Wohlwollen umwickeln" "im Licht der Wahrheit des Reiches, wie es uns vor allem auch die Bibel spendet, werden wir sowohl die katholische als auch die protestantische Wahrheit prüfen, annehmen, verwerfen - je nachdem - und ihre Einheit finden. Schon leuchtet sie für den, der sehen kann, auf über den Gipfeln. Es ist vieles im Werden und Kommen!"

Gerade vom "Reich" und der Nachfolge aus soll die religiös-soziale Bewegung "gegen die Entartung der Sache Christi oder gar den Verrat an ihr" mit aller Leidenschaft auftreten. "Wir werden eine vatikanische Politik, die zuschaut, wie am 12. Februar auf die Arbeiter geschossen wird und sich sogar darüber freut, die zuschaut, wie Abessinien, Spanien, sogar treu katholische Länder wie das Baskenland, vergiftet und erwürgt werden, die, wo irgendwie ihre Machtinteressen im Spiel sind, sich mit dem antichristlichen Faschismus verbindet und mit dem Nationalsozialismus verbinden möchte, (Hier fehlt offenbar ein Verbum im Ms.; Sinn: nicht mitmachen und.. Die Versandstelle) umso stärker unsere Stimme erheben, als wir wissen, dass die Kirche damit nicht nur Christus, sondern auch sich selbst verrät Unser Kampf sei immer zugleich ein Anpochen bei der katholischen Wahrheit, dass sie erwache".

Es ist interessant, in der Beilage des Monatsblattes "Ruf zur Wende", das den Titel trägt: "Dein Reich komme"! (Nov.1937) einen Artikel zu finden: "Gott oder Mammon?", der gezeichnet ist von G.S.H. und einen Gedanken entwickelt, welcher von den Gedanken Ragaz' gar nicht so sehr abweicht. G.S.H. spricht von Christi Satz: "Suchet zuerst das Reich Gottes...". Dieser Satz gelte zuerst für das persönliche Leben im privaten Bereich, damit der Mensch nicht der Gewinnsucht und Habsucht ver falle, er gelte aber auch für das öffentliche Leben der Gemeinschaften und Staaten. G.S.H. stellt dann die Frage: "Pflegen wir nicht vielfach umgekehrt das Interesse der eigenen Klasse, Partei, der eigenen Nation oder Konfession anzustreben und dann erst die Interessen Gottes? Oder, was noch schlimmer ist: Verwechseln wir nicht oft die Sache Gottes mit unserer eigenen Sache, mit unserer eigenen politischen Partei und Richtung? Kurzsichtig und blind, wie wir Menschen oft sind, glauben wir, es sei das Interesse Gottes und seines Reiches, wenn wir augenblickliche Vorteile und Positionen einer sogenannten christlichen Partei oder Konfession um jeden Preis verteidigen! Da lehrt uns das Evangelium das genaue Gegenteil: Suchet nicht in erster Linie das Heil eurer politischen oder weltanschaulichen Partei, sondern suchet einzig und allein das Reich Gottes, die Interessen Gottes...."

Es ist klar, dass Katholiken, die bewusst Katholiken sein und bleiben wollen, nie diese kritische Haltung zur Kirche ("unsere Konfession!") einnehmen können, wie die religiös-sozialistische Reich-Gottes-Idee es verlangt. Ferner werden wir Katholiken nie die Ungerechtigkeit begehen können, welche man den Religiös-Sozialen unbedingt zum Vorwurf machen muss, dass sie heftige Ausfälle nach rechts und nur nach rechts kennen und andererseits blind sind für alles Ungerechte, Terroristische, Antireligiöse und Gotteskämpferische, das in der marxistischen Bewegung geschieht. Wir finden es haarsträubend, wenn z.B. das Novemberheft der "Neuen Wege" sich begeistert über den "grossartigen geistigen wie materiellen Aufschwung" Mexiko's ausspricht und für die furchtbare Religionsverfolgung, die Mexiko nun seit mehr als 10 Jahren über sich ergehen lassen muss, nur das Urteil hat, die (marxistische) Agrarform habe den weltlichen und geistigen (Sollte wohl heissen: geistlichen.Versandst.) Feudalismus mit seiner Korruption und Versklavung der Volksmasse gebrochen und die mexikanische Volksmasse werde "dadurch von Christus be-

rührt, nicht durch die goldstrotzenden Kirchen und Klöster! Das war von jeher unser Vorwurf gegen die religiös-soziale Bewegung gewesen, dass sie in geradezu blinder Weise dem Marxismus entgegenkommt und alles Gottwidrige, das in seinem Namen geschieht, einzig als Reaktion auf Ungerechtigkeiten und soziale Misstände betrachtet. Auch von der oben erwähnten Jahresversammlung sagt ein Teilnehmer, ein katholischer Priester hätte in diesem Kreis eine ganz bedauernswerte Figur gemacht. Wenn Prof. Ragaz und Pfarrer Lejeune auch in vornehmer Weise über die katholische Kirche gesprochen hätten, so seien doch von andern führenden Mitgliedern der religiös-sozialistischen Bewegung harte und schmähende Worte gegen den Katholizismus und seine Einrichtungen gefallen.

Für uns Katholiken sind die Prinzipien massgebend, die in letzter Zeit in der päpstlichen Enzyklika "Divini Redemptoris" ausgegeben wurden. Darnach kommt keine Zusammenarbeit mit Marxisten in Frage, auch nicht auf der Basis der religiös-sozialistischen Reich-Gottes-Idee.

Eine kommunistische Illustrierte bringt eine Sondernummer: "Die Schweiz"

Die "V.I.", die Volksillustrierte, eine Wochenschrift, brachte am 24. November eine Sondernummer heraus: "Die Schweiz". Das kommunistische Blatt, die "Freiheit", schreibt dazu: "Wer die V.I. aufmerksam verfolgte, konnte mit Freude feststellen, dass es in den letzten Monaten gelungen ist, weit über den Kreis der revolutionären Arbeiterschaft hinaus nicht nur Sympathien und Freunde, sondern auch Mitarbeiter zu gewinnen! In der genannten Sondernummer erschienen Artikel von C.A.Losli, Dr.Werner Stocker, dem Zentralsekretär der sozialistischen Partei der Schweiz, Fritz Schmidlin, Margrit Kissel, Präsidentin der "Sozialistischen Frauen der Schweiz", Gottfried Adolf, Propagandachef des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes "Satus".

Was ist die V.I. für eine illustrierte Zeitschrift? Sie ist die Fortsetzung der A.I.Z. (Arbeiter-Illustrierte Zeitung), die bis 12. Aug. 1936 im 15. Jahrgang erschien. Die A.I.Z. war die kommunistische deutsche illustrierte Wochenzeitung. Nach dem Umsturz in Deutschland wanderte die Wochenschrift in die Tschechoslovakei, Verlag mit Redaktion und Druck in Prag. Seit Januar 1936 nahm die A.I.Z. den Untertitel dazu: "Das Illustrierte Volksblatt". Seit 19. August 1936 verschwand die Bezeichnung "Arbeiter-Illustrierte" vollständig; sie heisst seither "V.I.", "Volks-Illustrierte". Man hat darauf verzichtet, in der Weiterzählung der Jahrgänge den Zusammenhang mit der A.I.Z. bekanntzugeben.

In der Schweiz wurde die A.I.Z. von den Sozialisten gemieden und bekämpft. Sie war nur erhältlich in kommunistischen Veranstaltungen und bei den kommunistischen Kolporteurs. Die heutige V.I. ist noch genau so in kommunistischen Händen, wie die frühere A.I.Z. Sie ist aber eine sehr verbreitete Wochenillustrierte geworden und so ziemlich an allen Kiosken erhältlich.

Vom kommunistischen Ursprung sind immer noch einige Spuren festzustellen, so sowjetrussische Inserate (z.B. Meshdunarodnaja Kniga, Moskau, welche vier kommunistische Zeitschriften in deutscher Sprache herausgibt), und auch Hinweise auf kommunistische Organisationen, die allerdings nicht genau beim kommunistischen Namen genannt werden (z.B. die Zürcher Pioniere). Aus einem unscheinbaren, ohne Namensnennung der Artikelschreiber herauskommenden illustrierten Agitationsorgan ist, wie die kommunistische "Freiheit" begeistert feststellt, eine ansehnliche Illustrierte geworden. Die V.I. ist nämlich seit einigen Monaten als einzige Illustrierte in der Schweiz in den Dienst der Richtlinienbewegung getreten. Dadurch hat sie auch Interesse in Kreisen von Nichtkommunisten

und Nichtsozialisten gefunden. Seitdem kommen auch Leute, wie Dr. Maag-Socin in Zürich, Jungbauernkantonsrat Schibli von Ottelfingen, Nationalrat Schmid-Ruedin, Dr. Werner Stocker, Dr. Fritz Giovanoli, Bern, zur Sprache. Von Anfang an bis heute ist dem kommunistischen illustrierten Organ John Heartfield treu geblieben. Unter dem Pseudonym von John Heartfield verbirgt sich ein sehr geschickter deutscher Photomonteur, der schon seit Kriegsende zur revolutionären Bewegung (d. i. zum Kommunismus) in Deutschland gekommen ist. Ueber John Heartfield ist in russischer Sprache im Ogis-Verlag Moskau 1936 von S. Trtjakow und S. Telingater eine Monographie erschienen, die seine besten antifaschistischen, pazifistischen usw. Photomontagen bringt.

Die V.I. will als Richtlinienorgan, wie die genannte Sondernummer schreibt, aufrufen zur "Sammlung der ganzen schweizerischen Arbeiterschaft zum geschlossenen Kampf um die Freiheit". Das ist die Geschichte einer kommunistischen Illustrierten, eine Geschichte, die typisch ist für die Erfolge der geschickten kommunistischen Taktik der Tarnung.

Der 2. Landeskongress des Freidenkerbundes der Schweiz in Aarau.

In der schweizer. Freidenkerbewegung bestehen heute zwei Gruppen: der stärkere "Freidenkerbund der Schweiz" (linkssozialistische und kommunistische Freidenker) und die schwächere "Freigeistige vereinigung der Schweiz" (rechtssozialistische und linksbürgerliche Freidenker).

Ueber den am 3. Oktober in Aarau stattgefundenen 2. Landeskongress des Freidenkerbundes der Schweiz berichtet dessen Monatsorgan "Der Freie Gedanke" vom 1. Nov. 1937. Wir entnehmen dem Bericht, welcher vom Redaktor der Zeitschrift "Der Freie Gedanke", H. Siegenthaler, Jungstr. 41, Basel, stammt, folgenden wörtlichen Auszug:

"Der am 3. Oktober in Aarau stattgefundene Landeskongress des Freidenkerbundes der Schweiz überragte den letztjährigen Landeskongress sowohl an Inhalt, als auch an Bedeutung. An Inhalt, weil die entscheidenden Lebensfragen der Freidenkerbewegung viel gründlicher behandelt wurden, als dies im Vorjahre der Fall war. An Bedeutung, weil die Tagung in Aarau in einem solchen Sinne gestaltet wurde, dass der Freidenkerbund der Schweiz mit besserem Elan und grösserer Aktivität (Die Unterstreichungen sind von uns. A.J.) an die Erfüllung seiner Aufgaben herantritt.... Es war vorauszusehen, dass die Auffassungen der Gesinnungsfreunde H.S. (H. Siegenthaler) und E.W. (E. Wiesendanger, Winterthur) zum Gegenstand leidenschaftlicher Diskussionen werden konnten. (Siegenthaler verfocht die These, die Freidenkerbewegung sei in der Schweiz heute entsprechend den Verhältnissen als Kulturbewegung getarnt zu gestalten. Wiesendanger verlangte bei aller taktischen Anpassung den unzweideutigen Kampf gegen Kirche und Gottesglauben).

Sonntagmorgens um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Gesinnungsfreund Wiesendanger, unter Anwesenheit der Delegierten aus Aarau, Basel, Baden, Solothurn und Zürich den 2. Landeskongress. In seinen Begrüßungsworten erinnerte er die Delegierten an den geradezu symbolischen Charakter des Tagungsortes Aarau als die Wirkungsstätte Augustin Keller's, des grossen Vorkämpfers gegen die klerikale Reaktion, und wünschte, dass der Kongress von diesem kämpferischen Geiste Kellers getragen sein soll.... Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand das Referat des Gesinnungsfreundes Siegenthaler über die kulturpolitische Lage in der Schweiz und die Aufgaben des Freidenkerbundes..... Der Referent charakterisierte die wichtigsten Merkmale der kulturellen Lage in der Schweiz und lenkte u.a. die Aufmerksamkeit der Delegierten auf die Tatsache, dass besonders

die katholisch-konservative Partei der führende Faktor in der Klerikalisierung und Faschisierung der Schweizer Kultur darstelle ... Gesinnungsfreund S. unterliess es auch nicht, auf die Gefahren hinzuweisen, die das Wachstum der faschistischen Ideologie bildet. Ausgehend davon erblickt der Referent die Hauptaufgabe des Freidenkerbundes in der Bekämpfung des Klerikalismus und Faschismus auf allen Gebieten des Kulturlebens ... Gesfrd. S. betonte, dass es sich nicht darum handeln könne, dass die Freidenkerbewegung auf ihren Grundzweck als atheistische Aufklärungsorganisation verzichte, sondern gemäss der jetzigen kulturellen und politischen Lage nur solche taktische Rücksichten walten lassen soll, die unumgänglich notwendig sind, um unserer Arbeit den bestmöglichen Erfolg zu verbürgen....

Vor allem aber forderte Gesinnungsfreund Wiesendanger in seinem Diskussionsvotum die Notwendigkeit der Reinhaltung der Grundsätze in weltanschaulicher Hinsicht, die unter keinen Umständen taktischen Rücksichten geopfert werden dürften.

Als Ergebnis der Diskussion ... wurde folgende, von Gesinnungsfreund S. vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen:

Entschliessung.

1. Der Kongress des Freidenkerbundes der Schweiz wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen den antidemokratischen Kurs des Bundesrates und bestimmter reaktionärer Kantonsregierungen, der seinen Ausdruck findet in der Ausschaltung des Volkswillens, in der Unterdrückung der Vereins- und Pressefreiheit und in den Kommunistenverboten.
 2. Der Kongress erkennt, dass dieser fortschrittsfeindliche Kurs unter dem führenden Einfluss der katholisch-konservativen Partei durchgeführt wird und ist gewillt, entschieden für die Wahrung der in der Bundesverfassung garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit einzutreten, auch dann, wenn eine Verletzung dieses Verfassungsartikels sich gegen irgendeine auf demokratischem Boden stehende religiöse Gemeinschaft richten sollte.
 3. Der Kongress erklärt seine Bereitschaft, gegen jeden Versuch der Klerikalisierung der Kultur, gegen den Einfluss der faschistischen Ideologie auf das Geistesleben unseres Landes zu kämpfen. Deshalb wendet sich der Freidenkerbund der Schweiz gegen die von den faschistischen Fronten lancierte Freimaurerinitiative und kennzeichnet diese Initiative als das Produkt einer fortschrittsfeindlichen faschistischen Gedankenwelt. Der Freidenkerbund der Schweiz wird sich deshalb an der Abstimmungskampagne gegen die Freimaurer-Initiative beteiligen.
 4. Der Kongress ist gewillt, seine künftigen Aufgaben auf dem Boden jener Grundsätze zu erfüllen, wie sie in der Prinzipienerklärung der Freidenkerinternationale, in den Thesen und im Aktionsprogramm des Freidenkerbundes der Schweiz niedergelegt sind.....
- Der bisherige Vorsitzende, Gesinnungsfreund Wiesendanger wurde bestätigt, Winterthur als Vorort und Sitz der Geschäftsleitung gewählt.... Der Kongress bedeutete einen grossen Schritt vorwärts zu innerer Stärkung, einen wesentlichen Auftakt zu neuer erfolgreicher Arbeit!"

Der folgende Beitrag wurde etwas später geliefert und konnte deshalb nicht mehr ins Inhaltsverzeichnis aufgenommen werden

Aus der Freiwirtschaftsbewegung:

Prof. Dr. Ude spricht in der Schweiz gegen den Zins.

=====

Am 19. November 1937 hielt Prof. Dr. Ude aus Graz auf Einladung des Schweizer Freiwirtschaftsbundes in der überfüllten Stadthalle von Zürich (und auch in andern Städten) einen Vortrag über: "Christentum und Zins". Einleitend wies der Leiter der Ortsgruppe Zürich darauf hin, dass zwar eine öffentliche Propaganda für den Vortrag verboten worden sei, dass sie aber auch, wie der überfüllte Saal beweise, nicht notwendig gewesen sei.

Prof. Ude, ein starker Volksredner, vertrat nun mit grosser Heftigkeit seine These, dass Christentum und Zins absolut unvereinbare Gegensätze darstellen und brachte die Argumente, die aus der Freiwirtschaftsliteratur bekannt sind, in scharf zugespitzter Formulierung:

....."Damit die Wirtschaft auf der ganzen Linie richtig geregelt sei, muss in der Wirtschaft überall der sogenannte Gleichwertgrundsatz beobachtet werden ... Leistung und Gegenleistung sollen immer einander völlig und ganz entsprechen. Der Gleichwertgrundsatz ist der tiefste Grundsatz aller Wirtschaft. Heute wird er in der ganzen Wirtschaft von allen Christen übertreten... Nun wird durch den Zins der Gleichwertgrundsatz fort und fort in schwerster Weise verletzt. Daraus folgt, dass das Christentum den Zins verurteilen muss! Im Sinn des Christentums ist jeder Zins Wucher, und Wucher ist Sünde, und die Sünde soll eben nicht geschehen. Das nachzuweisen ist heute ein Hauptgegenstand meiner Darlegungen. Es soll und wird Ihnen nun durch meine Ausführungen das ungeheure Verbrechen der Zinswirtschaft klar werden... Wenn bessere Verhältnisse werden sollen, muss die kapitalistische Wirtschaft, der Zins also, verschwinden aus der Welt. Der Zins ist und bleibt der ewige Lohndrücker. Der Zins ist es, der die Versorgung aller Menschen mit den menschenwürdigen Bedürfnisgütern fort und fort hindert, der Zins ist es, der die Arbeitslosigkeit schafft, der Zins ist die Ursache der Inflation, der Deflation, der Spekulation. Der Zins ist es, der das gesamte Preisgefüge der Wirtschaft immer wieder in Unordnung bringt, indem der Zins schuld ist, dass bald die Preise steigen und eine Inflation kommt, oder dass im Gegenteil die Preise sinken und eine Deflation die Folge ist. Der Zins ist es, der zwischen den einzelnen Völkern und Staaten diese unzähligen Zollmauern aufrichtet und das Leben der Völker vergiftet. Der Zins bringt die Wohnungsnot, das Wohnungselend, er macht die Menschen heimatlos, er hat die Wohnungsspekulation und den Wohnungswucher auf dem Gewissen. Das menschenwürdige Dasein ist für Millionen unmöglich geworden wegen des Zinses. Heute müssen auf der ganzen Welt infolge der Zinswirtschaft zwischen 30 und 40 Millionen feiern, sie sind arbeitslos und daher brotlos und in tiefstes Elend gestürzt. Der Zins ist es, der bewirkt, dass einer kleinen Schar von Ueberreichen eine grosse, ungeheure Masse von Besitzlosen gegenübersteht. Der Zins ist es, der fort und fort in allen Staaten die Kriegsrüstungen ins Leben ruft und den Militarismus belebt, der Zins ist es, der die Kriege verursacht, denn die Kriege sind heute nichts anderes, als gewinnbringende Geschäftsunternehmungen des internationalen organisierten Finanzkapitals.... Der Zins ist der grösste Friedensfeind. Der Zins ist einer der grössten Ver-

brecher, ein grösserer Verbrecher, als der Bolschewismus, als der Kommunismus, als die Gottlosenbewegung. Der Zins, der Kapitalismus, ist der Vater des Sozialismus und des Umstürzlerischen Kommunismus, denn er schafft unzufriedene, gottlose Menschen ... Licht, Luft, Sonne sind im Ueberfluss vorhanden, dafür verlangt doch niemand Zins. Doch selbst da wird Zins verlangt; wenn Sie ein besseres Quartier haben wollen, müssen Sie mehr Zins zahlen. Durch den Zins wird der Gleichwertgrundsatz gröblich verletzt, denn der Ausleiher nimmt dem andern etwas weg, was dieser erarbeitet hat und was nach den Grundsätzen des Christentums auf Grund seiner geleisteten Arbeit ihm als Eigentum gehört. Zins ist also nach christlicher Auffassung Diebstahl am Eigentum fremder Menschen. Sie staunen, dass ich so offen spreche, doch das sind ja christliche Gedanken... und einer, der Jesus nachfolgen will, darf es doch noch sagen. ... Neue Werte, neue Dinge werden nur geschaffen durch zwei Gruppen: 1. Die zeugende Natur schafft neue Werte: der Boden, aus dem sie Früchte hervorbringt, ferner die Pflanzen und Tiere. Die menschliche Arbeit ist die zweite Gruppe. Nun kommen die Herren Nationalökonomen und Kapitalisten und sagen, das Geld sei fruchtbar. Legen Sie doch einmal 100 Franken in die Schublade und schauen Sie nach 9 Monaten nach, wieviel es dann drinnen hat. Das Geld ist doch unfruchtbar... Die Ursache dieser Zinsausbeutung liegt hauptsächlich in unserem Geldwesen und in unserer Gesetzgebung. Auf der ganzen Welt herrscht der heidnisch-römische Eigentumsbegriff, auch in der christlichen Kirche. Er besteht in der Auffassung, dass man mit seinem Eigentum machen könne, was man wolle, und das ist falsch... Nun richte ich an die einzelnen Christen die entscheidende Frage: Wie stellt ihr euch als Christen zur Frage des Zinses? Die Antwort kann nur lauten: Zins ist Wucher, Wucher ist Sünde, und Sünde ist nicht erlaubt, also hinweg mit dem Zins...."

Das alles verkündete Prof. Ude im langen Priestertalar und ausdrücklich im Namen und als Forderung Christi. Als Beweisgründe wurden eine Reihe von Zitaten aus den Verurteilungen der früheren Jahrhunderte gebracht. Aber mit keinem Wort wurde darauf hingewiesen, dass denn doch die Wirtschaft eine völlig andere geworden ist und der Zins infolgedessen eine andere Funktion erfüllt als ehemals. Auf die nationalökonomischen Schwierigkeiten, die heutige hochentwickelte Wirtschaft zinslos zu führen, auf den Ansporn zum Sparen, auf die Begründungen der Verteidiger des Zinses (wenn auch nicht aller Auswüchse der heutigen Zins- und Kreditgebahrung!) - auf all das, was ernste Männer **gegen** die Freiwirtschaftslehre geltend machen, wurde in keiner sachlichen Weise eingegangen, sondern nur mit der gereizten, heftigen Art, die aus den freiwirtschaftlichen Schriften bekannt ist und das Gegenteil behauptet. Ob eine solche Art irgend etwas Gutes stiftet?